

Jeden Tag Todesangst

KREUZTAL Projekt zum Thema „Kindersoldaten“ an der Clara-Schumann-Gesamtschule / Vortrag und Theaterstück zum Abschluss

*Michael Davies aus
Sierra Leone berichtete
von seiner Zeit
als Kindersoldat.*

nb ■ In dem Alter, in dem andere den ersten Urlaub ohne Eltern machen oder den Führerschein für den Motorroller, wurde ihm ein Maschinengewehr in die Hand gedrückt: 16 Jahre war Michael Davies damals, und noch fünf Jahre als Soldat in der Armee Sierra Leones sollten folgen.

Dann die Flucht nach Europa – seine „zweite Chance“, wie er sagt –, doch die Bilder wollen nicht wirklich aus seinem Kopf verschwinden. Nicht nach den 14 Jahren, die er inzwischen in Deutschland lebt, nicht nach seiner Ausbildung zum Speditionskaufmann. Ventile sind für ihn die Musik und das Erzählen.

Um zu erzählen (und zu singen) war Davies jetzt an die Clara-Schumann-Gesamtschule nach Kreuztal gekommen, wo er Gast bei der Abschlussveranstaltung zum Unterrichtsprojekt „Kindersoldaten“ war. Schüler der Klassen 7, 8 und 12 hatten sich bei dem Projekt, das in Zusammenarbeit mit der Kindermithilfe Siegen stattfand, mit dem Thema Kindersoldaten auseinandergesetzt. Davies selbst wurde von einem Onkel, einem Offizier, mit zur



Ein Zeichen gegen den Einsatz von Kindersoldaten: Bei ihrem Unterrichtsprojekt im Vorfeld des „Red-Hand-Day“ hatten die Schüler der Clara-Schumann-Gesamtschule auch jede Menge „rote Hände“ gesammelt. *Fotos: nb*

Armee genommen. Dass ihn ausgerechnet jemand dorthin brachte, dem er vertraute, mit dieser Tatsache hat er nach wie vor zu kämpfen. Unglaubliche Brutalität hätten

die Kinder erlebt, so Davies. Umso eindringlicher seine Worte an die Jugendlichen in Kreuztal: „Uns geht es hier gut. Ihr habt alle Chancen.“

Ihre Gedanken zum Projekt äußerten anschließend die teilnehmenden Schüler auf der Bühne. Und sie übergaben Michael Davies jede Menge „rote Hände“. Denn am „Red-Hand-Day“ wird jedes Jahr am 12. Februar an das Schicksal von Kindersoldaten erinnert und mit roten Handabdrücken auf Papier gefordert: Stoppt deren Einsatz! Keine Waffen in Kinderhände!

Was es bedeutet, Kindersoldat zu sein, wie es ist, jeden Tag Todesangst zu erleben, machte auch ein Theaterstück klar, das den zweiten Teil des Programms bildete. Unterstützt vom Verein Junges Theater Siegen, hatten die Jugendlichen (darunter Schüler der Clara-Schumann-Gesamtschule, des Evangelischen Gymnasiums, der Realschule am Schießberg, des Gymnasiums am Löhrtor, von Stift Keppel und der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule) seit Anfang Januar intensiv geprobt. Und intensiv war auch die Wirkung des Stücks. In einer Szene waren die Gedanken eines Mädchens zu hören, das mit

einem Kommandanten zwangsverheiratet wurde, in einer anderen wurde das Publikum Zeuge der Gespräche zwischen ehemaligen Kindersoldaten und ihren Therapeuten in einem Re-Integrationszentrum. Eine weitere machte klar, dass selbst die Flucht aus der Armee nicht immer ein gutes Ende bedeutet, da die Kinder oft von ihren Familien oder der Dorfgemeinschaft verstoßen werden. Und immer wieder dazwischen eingestreut: Ausschnitte aus einem Dokumentarfilm, mit Berichten, die nur schwer zu ertragen waren.

Das schlichte Bühnenbild und die ebenso schlichte schwarze Bekleidung der Schauspieler verstärkte noch die beklemmende Wirkung der gesprochenen Worte. Einzige Farbflächen auf der Bühne: bunte Luftballons mit den Namen der Länder, in denen staatliche Armeen oder Rebellengruppen Kinder als Soldaten in ihren Reihen haben.

Die Stille während der Aufführung und der Applaus zum Abschluss zeigten, dass mit der Veranstaltung sicher eines der Ziele erreicht wurde, von denen im Theaterstück die Rede war: „Wir möchten euch die Augen öffnen.“



Die Schüler übergaben die „roten Hände“ an Michael Davies (4. v. l.). Mit auf der Bühne: Schulleiter Christian Scheerer sowie Wolfgang Hobinka und Antje Weber von der Kindermithilfe (v. l.).

Unterstützung für „Uni-Pioniere“

Verschiedene Initiativen helfen Studenten aus Nicht-Akademiker-Familien

dpa Berlin. In Deutschland sollte jeder werden können, was er will. In der Theorie mag das stimmen – doch die Praxis sieht oft anders aus. Abiturienten, deren Eltern keine Akademiker sind, gehen deutlich seltener an die Hochschule, als jene, die studierte Eltern haben. „Von 100 Akademikerkindern studieren 77, von 100 Nicht-Akademikerkindern 23“, sagt Stefan Grob, Sprecher des deutschen Studentenwerks in Berlin. Der Unterschied hat zahlreiche Gründe: „Geld ist eine Hürde, aber auch das Selbstbewusstsein“, zählt Grob auf.

Auch Katja Urbatsch hat diese Erfahrung gemacht. Ihr älterer Bruder und sie waren die ersten aus der Familie, die studieren wollten. Zwar standen die Eltern dem Wunsch der Kinder nicht ablehnend gegenüber. Doch im Familien- und Bekanntenkreis wurde der Sinn eines Studiums häufig infrage gestellt. Nach ihrem Studium gründete Urbatsch die Initiative Arbeiterkind. „Wir wollen mehr junge Leute an die Hochschulen bringen, ganz egal, welchen akademischen Hintergrund die Eltern haben.“ Als Urbatsch 2008 begann, war sie eine Pionierin auf dem Gebiet. Inzwischen gibt es verschiedene Initiativen, die teils mit Stipendien, viel öfter aber mit Beratung helfen. In erster Linie gehe es darum, dass sich Abiturienten von der Wissenschaft nicht einschüchtern lassen, erläutert Urbatsch.

Die fehlenden Erfahrungen in der Familie wollen Initiativen wie Arbeiterkind wettmachen. „Wir sind die großen Geschwister, die das alles schon durchgemacht haben“, erzählt Urbatsch. Dazu gehen sie vor allem in Schulen und informieren die Jugendlichen in der Oberstufe, die mit dem Gedanken spielen, ein Studium aufzunehmen. Nicht nur die Mentoren von Arbeiterkind versuchen, Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Auch der Studienkompass ist eine Einrichtung, die junge Menschen dabei begleitet, den Weg an eine Hochschule zu finden. „Es geht um Empowerment, die jungen Leute darin zu

unterstützen, die richtigen Entscheidungen zu treffen“, erklärt Ulrich Hinz. Er ist Experte für Schülerförderung beim Studienkompass. Das Förderprogramm dauert drei Jahre. Es soll gezielt Hemmschwellen bei der Aufnahme eines Studiums abbauen. In den beiden letzten Schuljahren und dem ersten Jahr an der Hochschule haben die jungen Erwachsenen Unterstützung durch Ehrenamtliche.

Einen anderen Weg gehen die Studienpioniere. Sie sind ein gemeinsames Förderprogramm des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und der Stiftung Mercator. „Wir wollen die Hochschulen für das Problem sensibilisieren“, sagt Programmleiterin Bettina Jorzik. Dafür werden zehn Fachhochschulen gefördert, die

bei einem Wettbewerb ausgezeichnet werden und je 300 000 Euro Preisgeld erhalten. Mit einem Teil des Preisgeldes können sie Studienpioniere finanziell unterstützen.

Auch wenn der Anpassungsdruck für die ersten Studierenden aus ihren Familien ungleich größer ist als bei Kindern aus Akademikerfamilien: Stefan Grob vom Studentenwerk ermutigt bei Interesse dazu, ein Studium aufzunehmen. Dabei sollten sich die Pioniere nicht zu sehr von ihren Ängsten leiten lassen, sondern von ihrem Können. Auch finanzielle Aspekte spielen besser keine zu große Rolle. „Die individuellen Kosten eines Studiums werden oft überschätzt, und der Nutzen wird unterschätzt.“



Abiturienten, deren Eltern keine Akademiker sind, die aber gerne studieren möchten, können bei Initiativen wie Arbeiterkind Unterstützung und Informationen bekommen. *Foto: dpa*

Portal zu Datenschutz und Cybermobbing

dpa München. Die deutschen Datenschützer geben Jugendlichen Tipps zum sorgsamem Umgang mit ihren persönlichen Informationen. Passend zum „Safer Internet Day“ stellten die Datenschutzbeauftragten jetzt dazu eine Webseite ins Netz.

Unter www.youngdata.de können sich junge Internetnutzer über den Umgang mit eigenen und fremden Daten informieren, wie der bayerische Landesbeauftragte für Datenschutz, Thomas Petri, in München mitteilte. Jugendliche lernten hier, „dass man bei vermeintlich kostenlosen Diensten durchaus bezahlen muss: mit seinen Daten und dem Verlust von Privatsphäre“.

Youngdata bietet Informationen zum Datenschutz bei der Nutzung von Online-Netzwerken wie Facebook oder YouTube, aber auch bei WhatsApp und Smartphones. Die Brandenburger Datenschutz-Beauftragte Dagmar Hartge kritisierte, dass manche Apps umfassende Zugriffe auf Informationen auf dem Smartphone verlangen. Das könnten Nutzer oft nicht unterbinden.

Das Portal klärt auch über die Gefahren von Cybermobbing auf. „Ein effektiver Schutz der Privatsphäre hängt auch davon ab, dass Betroffene ihre Rechte kennen und wissen, was sie selbst zum Schutz ihrer Daten tun können“, sagte der bayerische Datenschützer Petri.

Azubis, die kündigen, brauchen Eltern-Okay

dpa Berlin. Lehrlinge unter 18 Jahren können ihren Ausbildungsvertrag nicht allein auflösen. Sie brauchen dafür die Einwilligung ihrer Eltern. Darauf weist die DGB-Jugend hin.

Das liegt daran, dass Jugendliche nur beschränkt geschäftsfähig sind. Dies ist im Paragraph 106 des Bürgerlichen Gesetzbuchs geregelt.

Mitfreuen

Mitfreuen mit Freunden, das gehört sich doch einfach so. Und ich will es ja auch – immer. Wenn es nicht manchmal so verdammt schwierig wäre. Wie vor ein paar Tagen, als mir eine Freundin schrieb, dass sie nun doch zu einer Convention nach London fliegt. Wo ich so unglaublich gerne auch mit hin wäre, was aber insbesondere die fehlende Zeit nicht zulässt. Dennoch müsste ich mich doch jetzt ebenso unglaublich mit ihr mitfreuen, und eine Nachricht der Kategorie „Klasse, toll, Glückwunsch!“ zurückschreiben, oder? Aber, ich muss es unumwunden zugeben, ich bin schlicht und einfach neidisch. Und zwar so, dass ich die Wände hochgehen könnte. Kleiner Anlass, großer Weltschmerz: Zum Neid darauf, dass andere immer so oft Glück zu haben scheinen, gesellt sich das Schämien darüber, dass ich mich in dem Moment nicht mit ihr mitfreuen kann. Nächste Woche, mit etwas Abstand und besserer Laune, werde ich einen neuen Versuch starten.

Euer Rohrspatz (nb)

Unbezahlte Praktika werden selten

dpa Berlin. Studenten oder Hochschulabsolventen bekommen nach einer Umfrage im Praktikum durchschnittlich 763 Euro im Monat. Am besten zahlen Arbeitgeber im Baugewerbe, Unternehmensberatungen sowie Banken und Versicherungen, wie die Umfrage der Personalberatung Clevis und der Stellenbörse Absolventa unter 7500 Praktikanten ergab. Die Zeit unbezahlter Praktika geht demnach zu Ende: Nur noch 5 Prozent der Arbeitgeber beschränken sich beim Dank für die Nachwuchskräfte auf den warmen Händedruck.

LIVE UM DIE ECKE

Heute, 14. Februar

- 19 Uhr: „Samstags live featuring ...“ Käufflich und Back On The Road. Haus des Gastes, Bad Laasphe.
- 20 Uhr: Rammstein-Tribute-Konzert mit Stahlzeit. Großer Saal der Siegerlandhalle, Siegen.

Mittwoch, 18. Februar

- 20 Uhr: „The Merchant Of Venice“ von William Shakespeare – englischsprachige Aufführung des TNT Theatre. Apollo-Theater, Siegen.

Donnerstag, 19. Februar

- 19 Uhr: „Es Schillert auf der Morgenröthe“: „Würmer kriechen, Egoisten morden“ ist eine moderne und humorvolle Version von Schillers Drama „Kabale und Liebe“. Aula des Gymnasiums Auf der Morgenröthe (GAM), Niederschelden. Auch Freitag, 19 Uhr.
- 20 Uhr: Drama statt Siegen: „Die zwölf Geschworenen“. Kulturhaus Lyz, Siegen.

Freitag, 20. Februar

- 18 Uhr: „Acoustic Stage“ der Fritz-Busch-Musikschule der Stadt Siegen. Forum der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule, Siegen.
- 19 Uhr: Morons All Around: „Rockin' For Nick“ – Benefiz-Konzert. Musik-Café New Orleans, Siegen.
- 19 Uhr: Ausstellungseröffnung „Vor-Bild“ – Kunstwerke von Schülern des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums. Otto-Pfeiffer-Museum, Freusburg.
- 20 Uhr: Preview des Programms „Zum Glück verrückt!“ der Comedy-Newcomerin Jacqueline Feldmann (20). Rische's Kleinkunstbühne, Drolshagen.

Bei Fragen ...

... Anregungen, Kritik oder Ideen einfach eine E-Mail schreiben an: jugend@siegerer-zeitung.de.

Das Team der Jugendseite:

Daniel Benfer (db)
Nadine Buderath (nb)
Katja Fünfsinn (soph)
Nicole Klappert (nik)
Florian Runte (flo)
Marie-Christine Spies (mac)

Verantwortlicher Redakteur:

Alexander W. Weiß (aww)